

1./XII. 1915

Das Rote Kreuz.**Zweitausend Soldatenkinder bitten!**

„Hat die „Kinderschwester“ nicht gesagt, daß sie heute kommt?“ Erwartungsvoll blickt ein kranker Soldat nach der Tür des Spitalszimmers. Und es währt nicht lange, da sitzt eine gütige, junge Frau am Bett des Schwerverwundeten und spricht liebevoll mit dem Leidenden. Sie hat ein großes Paket neben sich liegen, dem sie nach und nach winzige, gestricelte Täschchen, Schuhe, eine Bluse für einen größeren Jungen, Wäsche und dann auch Spielsachen entnimmt.

„Sehen Sie,“ sagt sie, „das ist fürs Ammerl und den Franzl. Für Ihren ganz Kleinen hab' ich auch Nährmehl mitgebracht, damit er ein bißchen dicker wird. Das hilft ihm sicherlich!“

Schweigend schaut sich der arme Blessierte all die hübschen Sachen an, die vor ihm ausgebreitet liegen. Erst entgegnet er kein Wort, aber der Mann hat eine Träne im Blick, und dann reicht er Schwester Rycka die Hand und drückt sie, so kräftig es sein verbundener Arm gestattet. Ein leises, mehr geflüstertes als gesprochenes „Vergelt's Gott!“ und nach einem Augenblick fügt der Kranke noch hinzu: „Aber nicht wahr, Schwester, Sie schicken's gleich fort?“

Vor seinem Bett wird das Paket noch vorbereitet gemacht. Dann geht die junge Frau weiter, von Lager zu Lager, und überall fragt sie die Verwundeten, ob sie Kinder haben und wie viele ihrer sind. Sie macht ihre Notizen, und am nächsten Tag bringt sie auch den andern Verwundeten Kleider, Schwere und Spielzeug für ihre Familien. Tausende Male hat sie es im Verlauf des letzten Kriegsjahres so gemacht und immer hat ihr ein ergreifender Blick kranker oder sterbender Soldaten gedankt, immer hat

sie das glückliche Ausfluchten im Blicke des Vaters erfreuen dürfen, der sich geborgen fühlt, weil man auch seiner Kinder gedenkt. Seiner Kinder, von denen er das jüngste wohl noch gar nicht kennt. Wie eine Segnung gleiten feberheiße Hände oftmals über ein kleines Hemd oder ein Mäntelchen, so, als wollten sie den leblosen Dingen möglichst viel Liebe mit auf den Weg geben: Grüße des kranken Vaters.

Die freundliche, in den meisten Spitalern so wohlgekannnte Schwester, die täglich ihre Runde macht, ist die Begründerin und Präsidentin der „Hilfsaktion für die Kinder schwer verwundeter Soldaten in den Spitalern Wiens“, Frau Oberrechnungsrat Rycka Felner-Walz. Sie hat die schöne, ganz auf eigene Initiative unternommene Tätigkeit aus ganz kleinen, persönlichen Anfängen heraus geschaffen und sie hat unendlich viel Segen und Freude damit gestiftet. Von der Gönnerin ihres Unternehmens Fürstin Montenuovo herzlich gefördert, ist es gelungen, im Verlauf des Kriegsjahres 10,000 Soldatenkinder zu betheiligen. Diese stattliche Ziffer der Beschenkten ist mit dem gestrigen Tage erreicht worden. So hat die Kinderaktion, die seit einigen Monaten bekanntlich dem Rote Kreuz offiziell angegliedert ist, ein schönes stilles Jubiläum befeiern dürfen.

Aber die Aktion hofft u. uig, daß es ihr gegönnt sein werde, die Zahl 10,000 zu Weihnachten bis auf 12,000 zu steigern. Sie hat in der Sammelstelle ihrer Aktion, 1. Bezirk, Seizergasse Nr. 6, links von der Tuchlauben (Telephon Nr. 16,481) schon eine ganze Menge warmer, teils neuer, teils gut erhaltener und nett gereinigter Wäschestücke und Kleider für das Christkind in Bereitschaft. Aber für 2000 reicht der Vorrat selbstverständlich noch nicht. Und darum bittet die Kinderaktion, man möge unter den aufbewahrten alten Kinderkleidern und Spielwaren noch einmal recht sorgsam Umschau halten. Dann wird sich sicherlich wieder ein Kleidchen oder ein Paar Strümpfe oder eine Mütze finden, mit denen man ein Soldatenkind vor Frost und Krankheit, vielleicht sogar vor dem Schlimmsten bewahren kann. Oder man möge Kinderkleider, Anzüge für Knaben und Mädchen kaufen und sie der Sammelstelle überweisen. Ein telephonischer Anruf genügt, dann kommt ein Pfadfinder und holt das tausendmal willkommene Paket ab. Ganz besonders dankbar ist man in der Aktion für Geldspenden. Denn selbstverständlich kommt es immer wieder vor, daß man gerade für einen achtjährigen Knaben oder für ein besonders armes Waisenkindchen nichts auf dem Lager der Wohltätigkeit hat. Durch Geldspenden wird dieser Bedarf nach Kräften gedeckt. Ueberdies nimmt sich die Aktion jetzt der Neugeborenen barmherzig an. Die Mütter bringen die Kleinen in die Sammelstelle. Dort bekommen die Kinder Nährmehl und Wäsche, und jede Woche muß sich der kleine Bittgänger dann anschauen lassen, damit man sich von dem Wachstum des Kindes überzeugt.

Man möge nur in die Seizergasse Nr. 6 gehen und sich davon überzeugen, in wie tadelloser Ordnung der Apparat der Mildtätigkeit dort funktioniert. Es sieht jetzt in dem schönen, kostenlos zur Verfügung gestellten Mezzaninlokale schon ganz dezembermäßig aus. Hier sitzt ein Würstel und wartet des Gändchens, das ihn beglückt umfassen soll, und Kanonen sind aufgestellt und Soldaten, die alle harren, bis der Weihnachtsmann sie an einem Soldatenlager verpacken wird. Stolz zeigt die Präsidentin jedem Besucher, wie peinlich genau auch das unbedeutendste Stückchen bei ihr verbucht ist. Wer Kinder zu besichtigen. Vielleicht wird dann das Herz erwärmt, und man gibt dem Christkind auch etwas mit, wenn es in die Spitaler geht, kranken Vätern Gaben für die Lieblinge dabeim zu bringen. Kindern Freude zu bereiten, ist das nicht ein Gedanke, der wunderbar ans Herz greift? Mehr als das, es gilt, sie vor Not zu schützen. Viertausend frierender Gändchen kucken sich aus und sagen: Bitte! Und viertausend lieber, treuherziger Kinderaugen gucken sehnsüchtig dem 24. Dezember entgegen: Wird das Christkind ihnen etwas bringen? Wird der Vater ihrer gedenken?